Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 14 (1928)

**Heft:** 51

**Artikel:** Polen und die oberschlesische Schulfrage [Teil 1]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-538779

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizer=Schule

## Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trorler, Brof., Lugern, Billenftr, 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Drud und Versand durch den Berlag Otto Walter U. 6. - Olten

Beilagen zur "Schweizer=Schule": Boltsschule • Mittelichule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements - Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Bost bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portozuschlag Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: — Polen und die oberschlesische Schulfrage — Lehrer und Theater — Schulnachrichten — Rrantentasse — Silfstasse — Lehrerzimmer — Beilage: Mittelschule Rr. 8 (hist. Ausgabe)

# Polen und die oberschlesische Schulfrage

I. Allgemeines über Polen.

(Geschichtliches, das neue Polen, Rationalität, Religion und Beschäftigung ber Bewohner.)

Das heutige Polen ist ein so junges Staatswesen, daß zunächst eine Einführung in die dortigen Berhältnisse wünschbar erscheint. Vorerst aber ein rascher Gang durch die polnische Geschichte!

Als eigentlicher Begründer des polnischen Staates gilt ber Piaftenfürft Boleslaw, mit bem Beinamen "Chrobry", b. h. ber Tapfere. Unter ihm erreichte Polen schon um bas Jahr 1000, burch bie Eroberung von Pommern, Schlesien, Mähren und Böhmen, eine gewaltige Ausdehnung. Die Chronifen berichten, daß ber Hof Boleslaws einem ständigen Beerlager glich und daß besonders die beutschen Nachbarn unter seinen Eroberungsgelüsten viel zu leiben hatten. Damals war auch schon ein ansehnlicher Teil des polnischen Volkes zum Chriftentum bekehrt. Unter ben Glaubensboten wird vor allen der hl. Abalbert verehet, dessen Gebeine in der Kathedrale von Gnefen in einem filbernen Sarge ruben. Die Nachfolger Boleslaws vermochten bas Reich nicht zusammen zu halten. Es zerfiel mehr und mehr und litt besonders unter dem Einfalle der Tataren. (Mit bem Worte "Tatar" jagen pol= nische Mütter unartigen Kindern heute noch die größte Furcht ein.) Unter dem letzten König aus bem Sause ber Piasten, Rasimir bem Großen, gelangte Polen im 14. Jahrhundert wieder zu Macht und Ansehen. Dieser König wird als das Ideal eines Herrichers gefeiert. Er gab dem Lande eine einheitliche Verfassung. Ueberall entstanden Schulen, Kirchen und Klöster. Die Gründung der heute noch blühenden Universität in Krafau (1364) ist sein Wert. Es wurden Wälder gelichtet, Sümpse getrocknet und Straßen angelegt. Durch den mächtigen Schutz, den der König der Landwirtschaft, dem Handel und Verkehr angebeihen ließ, hob er den Wohlstand der Bevölsterung. Auch die Salzgewinnung in Wieliczka und dem benachbarten Bochnia wurde durch ihn gefördert.

Durch die Heirat der Großnichte Kasimirs, der ungarischen Königstochter Jahwiga (Bedwig), mit bem litauischen Großfürsten Jagiello wurden Polen und Litauen miteinander vereinigt. Aus biefer Zeit sind manche rege Beziehungen zwischen Volen und der Schweiz befannt. Die jagellonischen Sammlungen und Bildungsstätten in Krafau übten auf schweizerische Gelehrte und Studenten eine große Anziehungsfraft aus. Durch Schweizer fand auch in Polen die Reformation Eingang. Sie tonnte sich jedoch nicht dauernd festsetzen, bant ber gegenreformatorischen Tätigkeit ber Jesuiten. Un die Einfluffe westeuropäischer Baumeister und Runftler erinnern die berrlichen Renaiffance-Bauten und Denkmäler in ben größten polnischen Städten Während ber Berrichaft der Jagellonen bot aber Polen oft ein Bild innerer Zerwurfnis. Der Abel, Szlachta genannt, die Städte und bie meist wohlhabenben Bauern fampften mit wech= selndem Glück um die Vorherrschaft. Nach außen bagegen behnte sich bas Reich immer weiter aus und erreichte unter dem letten Jagellonen-König, Sigmund II., gegen Ende des XVI. Jahrhunderts,

seine höchste Macht. Polen erstreckte sich bamals von der Ostsee bis ans Schwarze Meer und von der Donau bis an den Oniepr. Im Laufe des 17. Jahrhunderts verlor dann aber das Land in gewaltigen Kämpsen gegen die Schweden und Kussen, sowie besonders gegen die Schweden und die Türsen seine Machtstellung wieder. An den Umfasungsmauern des Paulinerklosters, deim derühmten Wallsahrtsort Czenstochau, sieht man heute noch die Spuren der schwedischen Belagerungstämpse vom Jahre 1655. Das Kloster wurde, wie durch ein Bunder, gerettet und diente hernach als Stützunkt für die Kämpse, die zur Säuberung des Landes von den nordischen Eindringlingen führten.

Mit dem Uebergang der polnischen Krone an das läckliche Kürstenbaus wurde das Land immer mehr in die westeuropäischen Ereignisse verwidelt. Die Erbfolgefriege im XVIII. Jahrhundert beschleunigten ben Zerfall Polens. Es folgten bie Aufteilungen bes Landes unter die Nachbarmächte. ein Schicfal, bas in ber Schweiz nicht nur warme Anteilnahme wedte, sondern ihr auch zur schreckenben Warnung biente. Das im Jahre 1809 von Napoleon gegründete Herzogtum Warschau nährte in den freiheitliebenden Polen neue Hoffnungen, die jedoch mit dem Sturze Napoleons bald wieder begraben wurden. Noch einmal, es war beim Aufftand im Jahre 1863, suchte Polen seine Selbstänbigkeit zurückzugewinnen. Umfonst, die Revolution wurde burch Rufland unterbrudt. Biele Polen 20gen als Legionäre ins Ausland, nach Frankreich, Italien und Amerika. Auch in der Schweiz fanden fie eine Zufluchtsstätte. Der Freiheitsheld Koscius= zto, ber sich in Solothurn aufhielt, starb baselbst 1817. Die größten polnischen Dichter, wie Glowaci, Midiewicz und Sienkiewicz hielten sich in ber Schweiz auf und gedenken bieses Aufenthaltes in ihren Schriften. Das schönste Denkmal der engen Beziehungen zwischen der Schweiz und Polen wurde das im alter Andurgerschloß in Rappers= wil gegründete polnische Nationalmuseum. biente zur Aufnahme historischer Dentwürdigkeiten, ferner einer Sammlung polnischer Drudschriften, die zu einer Bibliothet von 70,000 Banden anwuchs. Die fürzlich erfolgte Uebersiedelung bes Museums nach Warschau vollzog sich, im Beisein von schweizerischen und polnischen Behörden, unter großen Feierlichkeiten.

Erst der Weltkrieg brachte Polen die langersehnte Freiheit und Unabhängigkeit wieder. Es
erfüllte sich das Wort Vismards: "Die Polen
sind nur Untertanen auf Kündigung". Der
Dichter saßt den Iubel des Volkes in folgende
Worte: "Und durch Europa hallt es wieder, und
Tausend sinken betend nieder, und dankend faltet sich die Hard. Frohlockt ihr Berge, jaucht ihr
Hügel! Der weiße Abler spannt die Flügel aus

über ein erlöstes Land." — Ob das erlöste Land die ihm durch seine Lage zugewiesene Aufgabe in politischer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht zu erfüllen vermag, das wird die Zukunst zeigen. Wenn man die Verarmung berücksichtigt, in die der Weltkrieg den größten Teil des Landes gestürzt hat, serrer die Last der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Aufgaden, die der junge Staat zu lösen hat, dann aber auch die leidenschaftlichen Parteikämpse, unter denen die Ausgestaltung des Staatswesens vor sich geht, so muß man zugeden, daß in der kurzen Zeit seit der Wiederscherstellung Polens schon ganz Bedeutendes gesleistet worden ist.

Das neue Polen hat sich als Republik aufge-Der gegenwärtige Staatspräsident Moscidi ist in der Schweiz kein Unbekannter, war er boch seinerzeit Professor der Chemie an der Universität Freiburg. Er besitzt auch bas Schweizer Bürger-Eine würdige, imponierende Erscheinung, macht er eber ben Einbrud eines Gelehrten, benn eines Polititers. Die Regierung, Ministerrat genannt, besteht aus 14 Mitgliedern. Ministerpräsident ist Marschall Pilsubski. Als Anführer ber polnischen Legionäre hat er gegen Ende des Welttrieges Polen und damit auch das westliche Europa vor den Bolschewisi gerettet. Er ift auch beute noch mehr Militär als Staatsmann. Das Land regiert er start nach bem Borbilde Mussolinis. Gesetzgebende Behörden sind der Seim mit 444 und ber Senat mit 111 Mitgliebern.

Vom Gebiete des alten Königreichs Polen ist nur etwa die Hälfte, b. i. 365,000 Quadrattilometer, an den neugebildeten Staat übergegargen. Mit seinen 30 Millionen Einwohnern reiht sich Polen mit Recht unter die Großstaaten. Es erstreckt sich heute vom Quellgebiet der Oder über die ganze Beichselgegend, südlich den Karpathen entlang dis in die Nähe von Czerrowitz, nordöstlich über Wilna hinaus dis an die Düna und nordwestlich über das Bartegebiet und durch den Danziger Korridor dis an die Ostsee. Das Landzerfällt in 16 Bosewohschaften, Berwaltungsbezirke, die meistens nach ihrer Hauptstadt benannt sind

Der Nationalität nach sind etwa 70 Prbz. der Bewohner Polen. (Das Wort "pole" heißt soviel wie "Felb". Damit ist der Charafter des Landes und seiner Bewohner, der "Polacy", deutlich getennzeichnet). Die Ruthenen, etwa 14 Prozent, herrschen im Südosten vor. Die Iuden machen 10 Prozent der Bevölferung aus und sinden sich überall in den Städten. Die Russen und die Deutschen bilden kleine Minderheiten und derteilen sich auf die entsprechenden Grenzgebiete. Die Katholisen bilden die große Mehrzahl der Bevölferung und sind sehr eifzig in der Erfüllung

ihrer religiösen Pflichten. Der Gottesdienst wird mit pruntender Feierlichteit abgehalten. Dabei füllen schwermutig-sentimentale Gefänge bie Rirchen. An den berühmten Muttergottes-Wallfahrtsorten, Czenstochau, Wilna, Wilfie Pietary und andern, strömen alljährlich Hunderttausende von frommen Pilgern zusammen. Sie machen tagelange Reisen, meistens zu Fuß und unter man-Die Prozessionen, derlei Entbebrungen. benen sich Männer und Frauen in den Trachten ihrer Beimat beteiligen, bieten ein farbenprächtiges, bewegtes Bild. Unvergeßlich werden mir bie Eindrüde bleiben, die ich von ben Pilgerzügen in Czenstochau und von der Fronleichnamsprozession in Krafau, dem polnischen Rom, gewonnen babe. Die Deutsch-Ratholiken betonen übre Nationalität sehr stark. Nirgends wollen sie mit den Polen in Berührung fommen, nicht einmal durch Gründung gemischt-sprachlicher religiöser Bereine. Us im Jahre 1925 polnische und beutsche Katholiken zur Feier des hl. Jahres eine Rompilgerfahrt unternahmen, wünschte der bamalige Bischof Hond von Kattowit (nunmehr Karbinal in Posen), daß sie diese Pilgerfahrt gemeinsam ausführten. Aber die deutschen Katholifen 30= gen es vor, sich den Pilgern des benachbarten Deutschland anzuschließen.

Gine typische Erscheinung sind in Polen die Wie in allen Ländern, so sind sie auch hier meistens Handelsleute. Während sie sich aber sonst überall in der Kleidung und in der Lebensweise ihrer Umgebung angeglichen haben, machen sie in dieser Hinsicht in Polen keine Zu= geständnisse. Man erkennt sie schon von weitem am Raftan, einem buntlen, mantelartigen Gewand, das den Körper bis auf die Schuhe hinunter bebeckt. Ein eigenartiger Ropfput sind die Pajes, eine Art Loden, die wie Pfropfenzieher an beiben Schläfen berunterhängen. Trot biefen Seltsamkeiten bebeuten die Juden in Polen eine soziale Macht. Sie sind am Großfapital und an der Industrie start beteiligt und zählen auch viele

Juriften und Aerate.

Das Land ist in boberem Mage als die meiften europäischen Länder Selbstverforger. 65 Pro-

zent der Bevölkerung beschäftigen sich mit Landwirtschaft, beren Erzeugnisse ben Inlandsbedarf normalerweise übersteigen. Während ber Getreibe-, ber Kartoffel- und ber Zuderrübenbau, die Forstwirtschaft und die Viehzucht schon bedeutende Fortschritte gemacht haben, ist aber der Obstbau noch sehr im Rückstande. Auf den tagelangen Eisenbahnfahrten durch die endlosen Ebenen erfreuen abwechselnd die wohlbestellten Felber, die mit magerem, aber fräftig gebautem Rind= vieh belebten Triften, sowie die weiten Fichtenund Birkenwälder das Auge des Reisenden. Da= gegen vermiste ich als Schweizer besonders die Obstbäume. Mehr als die Landwirtschaft bringen jedoch die Bodenschätze — Kohle, Erdöl, Salz und Zinkerz — und die Industrie ein. Lodz, das pol= nische Manchester, und Bialystot waren schon vor bem Kriege burch ihre Woll- und Baumwollmanufakturen bekannt. Vom Zentrum der Wollindustrie um Bielit herum wurde mir gesagt, daß von dort her zu einem großen Teil die so sehr ge= schätzten "englischen" Stoffe tommen. Bom alten Deutschland hat Polen die reichen Rohlen=, Eisen= und Zinkgruben in Oberschlessen übernommen und sich damit auch die Rohprodukte für eine mannigfaltige Industrie gesichert. Im früheren Galizien, bem heutigen Rleinpolen, finden sich unerschöpfliche Salzbergwerke (darunter das weltberühmte Wieliczka), ferner Erdöle, durch deren Destillation Benzin, Petroleum, Schmieröle und andere Nebenprodukte gewonnen werden. Der Export dieser Erzeugnisse vollzieht sich meistens durch den Danziger Korridor. Sowohl durch die Freistadt Danzig, als auch durch den Hafen von Ghynia, auf polnischem Gebiet an der Offfee, bat Volen Zugang zum Meer. Auf einzelne Beobachtungen und Erlebnisse beim Besuch von Bergwerken und Industriewerken werde ich später zu sprechen kommen. Für den Verkehr ist durch ein immer bichter werbendes Eisenbahn- und Strafennetz heute schon gut gesorgt. Um von ben Nachbarlän= dern möglichst unabhängig zu werden, sind besonbers auch den Grenzen entlang neue Verkehrs= linien entstanden.

(Fortsetzung folgt.)

## Lehrer und Theater

Es gibt Leute, denen diese Ueberschrift Mißbehagen schafft. Theater — Unterhaltungswut — Theatertaumel — Sittenlosigkeit zucht es durch ihr hirn. Was foll ba ber Erzieher zu schaffen baben? Daß er unauffällig bremfe, bas ware bie Hauptsache, meinen sie. Es ist aber noch eine anbere Gebankenreihe möglich: Theater, Bildungsftatte, Fortsetzung der namentlich im Deutsch= unterrichte gegebenen geistigen Anregungen. Da

foll der Lehrer hinein und sich dieses Bolksbildungsmittel nicht aus ben Händen nehmen laffen. Daß das Theater diese seine gute Seite auswirke, dafür wirke der Lehrer. Mit gefalteten Händen ber Zeit= und Theaterverderbnis zuzuschauen und baumendrehend über den Zeitgeist zu jammern, ist wohl leichter, als zur Reform mitzuhelfen. Höchst achtbar ist es, wie schon so viele Mitglieder des Klerus und der Behörden, ja Bischöfe, in der